



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Sonntagskirche | 24.04.2022 08:55 Uhr | Bastian Rütten

## Der Weiße Sonntag... und das Resteessen

Letztes Jahr haben wir zuhause die Erstkommunion unserer Tochter gefeiert. Wie es sich gehört: nach dem festlichen Gottesdienst versammeln sich Familie und engste Freunde bei uns daheim. Wohn- und Esszimmer sind seit Tagen zu einem riesigen Speisesaal umgebaut, die Tafel ist festlich gedeckt. Es ist feierlich und es hat Stil, dieses Fest. Das Buffet kann sich sehen lassen, die Gäste sind zufrieden, das Kuchenbuffet hat für jeden Geschmack was im Angebot und das Wetter spielt mit. Vor allem aber: unsere Tochter ist selig.

Wie es bei uns im Rheinland üblich ist, feiert man am zweiten Tag noch ein wenig nach. Die Gästeliste gleicht eigentlich im ersten Teil jener des Vortages. Sie wird allerdings noch erweitert durch Freunde, Bekannte, Nachbarn... wir haben das ganz unkonventionell gemacht: "Wer kommt der kommt", höre ich mich noch sagen. Und hier und da haben wir den ein oder anderen dazu eingeladen. Das Wetter spielt auch am zweiten Tag mit. Und eigentlich geht es ganz gemächlich los. Es klingelt. Meine Eltern, Schwiegereltern, die Tanten und Onkels... und dann der erste Gast der anderen Kategorie: "Wir wollten eigentlich nur schnell gratulieren..." – "Blödsinn! Ihr kommt natürlich rein." So geht das dann weiter, bis am Ende Freunde unseren Freunden die Türe aufmachten, oder man einfach durch den Garten reinkommt, weil man eh nicht überhören kann, woher die Stimmung kommt.

Die Kinder spielen im Garten, die Kuchenreste sind schnell verputzt... aber wir haben noch was auf Vorrat. Mit den Getränken ist es nicht so gut bestellt... "Es läuft!", so könnte man sagen. So geht meine Frau dann zwischendurch zum Getränkemarkt in der Nachbarschaft, ist ja ein Montag. Gekühltes Bier, so sagte man uns, habe man nicht ohne Vorbestellung. "Ach... Erstkommunion? Wissen sie was: Nehmen sie die zwei leeren Kästen und füllen Sie sich die Flaschenware aus dem Kühlschrank an der Kasse um! Geht ja nicht, dass die Party floppt!".

Am Ende sind die letzten gegen 23 Uhr, an einem sonst normalen Montag, vom Gelände geschlurft. Als alle weg sind, ist sich unser 5-jähriger Sohn sicher: "Himmel... das ist mal eskaliert!" – In der Tat... es ist alles anders gekommen als geplant und das wahre Ausmaß der Party ist erst am Dienstag sichtbar geworden. Aber: Was soll's! Das war es wert.

Im Nachgang hat meine Tochter überlegt, welcher der beiden Tage nun der schönere war. Der gediegen-festliche Haupttag mit Kleid und Buffet, oder die "Kommunion-Eskalation" am Folgetag. Ihr Resümee: "Beide irgendwie! Auf ihre Art!".

Heute ist "Weißer Sonntag" und in den Pfarrgemeinden gehen unzählige Kinder zur Erstkommunion. Sie feiern "Kommunion", das heißt ja Gemeinschaft, mit Jesus und in seiner Kirche. Ich kann nicht verschweigen, dass das in dieser Zeit alles andere als einfach ist. Ich freue mich umso mehr über diese Kinder, ihre Eltern und Familien und darüber, dass sie da sind und die Zukunft unserer Kirche sein wollen. Das ist nicht selbstverständlich!

Was wünsche ich diesen Kindern und den feiernden Familien? Ich wünsche ihnen (ob am

ersten, oder zweiten Feiertag) eine eskalierende Feier. Eskalation, das bedeutet ja laut Definition: "etwas stufenmäßig steigern, an Umfang und Intensität". Dieser Wunsch gilt eigentlich nicht nur für die Feier, sondern für ihr ganz persönliches Leben als Christinnen und Christen in dieser Kirche. Und ich wünsche meiner Kirche, dass es ihr gelingt, dieser Kommunion-Eskalation auch Raum zu geben... auch (und besonders dann), wenn es unkonventionell und "anders" wird, als man sich das vorstellt.

Am Ende fände ich es irgendwie klasse, wenn es in unserer Kirche, in dieser Communio, dieser Gemeinschaft, ein wenig so wäre, wie unser "Kommunionmontag". Wenn Freunde, Freunden die Türe öffnen und man aus dem was da ist ein Fest machen kann, dann kann auch nix mehr schief gehen.